

Walter Kirchschräger

# Wie aus «Laien» Kirche wird

Als Getaufte gemeinsam auf dem Weg

EDITION **N Z N**

BEI **T V Z**



Walter Kirchschräger



Wie aus «Laien» Kirche wird

**T V Z**



Walter Kirchschräger

# Wie aus «Laien» Kirche wird

Als Getaufte gemeinsam auf dem Weg

EDITION **N Z N**

BEI **T V Z**

Theologischer Verlag Zürich

Der Theologische Verlag Zürich wird vom Bundesamt für Kultur für die Jahre 2021–2024 unterstützt.

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Umschlaggestaltung

Simone Ackermann, Zürich

Druck

CPI books GmbH, Leck

ISBN 978-3-290-20217-0 (Print)

ISBN 978-3-290-20218-7 (E-Book: PDF)

© 2022 Theologischer Verlag Zürich

[www.edition-nzn.ch](http://www.edition-nzn.ch)

Alle Rechte vorbehalten.

# Inhalt

<b>Vorwort</b> .....	<b>7</b>
<b>1. Rückblick und Einführung</b> .....	<b>13</b>
1.1 Am Vorabend des Konzils .....	13
1.2 Der Eröffnungstag des Konzils .....	17
<b>2 «Laien» in der Kirche</b> .....	<b>23</b>
2.1 Das Volk Gottes – erste Anstösse .....	23
2.2 Was ist Kirche?.....	27
2.3 Das Volk Gottes auf seiner Pilgerschaft .....	29
2.4 Die Taufe – geistgewirkte Verwurzelung in Jesus Christus.....	31
<b>3 «Laien» im Volk Gottes</b> .....	<b>45</b>
3.1 Weltdienst und Kirchendienst.....	45
3.2 Die Gemeinschaft der Getauften .....	48
3.3 Aufbrüche nach dem Konzil.....	55
<b>4 Kirche ist Gemeinschaft</b> .....	<b>69</b>
4.1 Gemeinschaft als Merkmal des Volkes Gottes.....	69
4.2 Miteinander als Merkmal von Kirche .....	71
4.3 Synodale Weggemeinschaft .....	74
4.4 Synodale Projekte.....	85

<b>5 Vom Weltdienst der Laiinnen und Laien zu einem Kirchendienst der Getauften in der Welt von heute .....</b>	<b>93</b>
5.1 Der Sprung nach vorwärts.....	93
5.2 Unterwegs mit Gott .....	98
5.3 Wahrnehmung der Welt .....	99
5.4 Als Getaufte leben .....	102
5.5 Eindeutigkeit .....	104
<b>Ausleitung .....</b>	<b>107</b>
<b>Anhang .....</b>	<b>109</b>
Abkürzungen .....	109
Register der Bibelstellen und der angesprochenen Texte des Zweiten Vatikanischen Konzils und der Bischöfe von Rom.....	110
<b>Anmerkungen .....</b>	<b>117</b>

## Vorwort

Was ist eine «Laiin» oder ein «Laie»? Das Zweite Vatikanische Konzil (1962–1965) und das kirchliche Denken und Handeln seither haben dieser Frage neue Bedeutung gegeben. Zunächst sah es so aus, als könnte die überkommene Unterscheidung zwischen Klerus und Laien einfach fortgeschrieben werden, doch in den Jahren nach dem Konzil zeigte sich sehr bald, dass sich diese Auffassung mit manchen theologischen Vorstößen der Kirchenversammlung nicht vereinbaren liess.

Das seit der Antike und seit der ursprünglich jüdisch-hellenistischen Prägung veränderte Wortverständnis des Begriffs Laie konnte nicht unbesehen in die konziliäre und nachkonziliäre Kirchenwirklichkeit integriert werden. Aus der ursprünglich einigermaßen neutralen Bezeichnung für Menschen aus dem Volk wurde im Lauf der Jahrhunderte vor allem im umgangssprachlichen Gebrauch ein Sammelbegriff für Menschen, die keine genaue Kenntnis von einem Sachverhalt haben. Dass dies auch auf den binnenkirchlichen Sprachgebrauch und auf kirchenrechtliche Bezeichnungen abfärbte, ergab sich ohne Zutun und war wohl unvermeidbar. Denn aus dem Laien war im allgemeinen Sprachgebrauch jener Mensch geworden, den der Grieche einfach als *idiotes* bezeichnet hätte, also als Nichtfachmann.

Das liess sich aber mit dem kirchlichen Denken des Konzils nicht vereinbaren. Selbst wenn die Benennung als Laie einen dem Klerus gegenübergestellten, ja grossteils sogar unterstellten Menschenkreis bezeichnete, hatte dies nichts mit Sachwissen zu tun, eher schon mit einer klassifizierenden Zuordnung. Auch die ausführlichen Umschreibungen in *Lumen gentium*, dem Kirchendokument des Konzils, änderten daran wenig, weil in der nachkonziliären Kirche nur zaghaft ein Umdenken stattfand.

Dabei wurde übersehen, dass die Entwicklung selbst einen Schritt weiterging. Die Theologischen Fakultäten öffneten ihre Hörsäle auch für Menschen, die keine Weihe anstrebten und sich auch nicht dem Ordensleben verbunden fühlten. So wuchs in den vergangenen Jahrzehnten eine theologische Kompetenz neben den Trägern einer sakramentalen Weihe oder der Zugehörigkeit zum Ordensleben heran, und parallel dazu wurde in der katholischen Erwachsenenbildung die theologische Bildung in Bildungsgängen mit erheblicher Intensität vorangetrieben. Auch der doppelte Wortsinn von «Laie» konnte so nicht mehr unbesehen angewendet werden, denn erstmals in der Kirchengeschichte gab es theologisches Fachwissen ausserhalb des sakramentalen Amtes, das sich in der Mitarbeit in den Pfarreien und bis zu den universitären Lehrstühlen bemerkbar machte. Besonders mit der Errichtung der Räte auf Ebene der Pfarreien und der Bistümer und anhand einer neuen pastoralen Praxis zeigte sich, dass das kirchliche Leben nicht nur von geweihten Leitungspersonen, sondern auch von zahlreichen Menschen ohne Weihe, eben von allen Mitgliedern der Kirche gestaltet und (mit)verantwortet wurde.

So begannen einzelne Theologinnen und Theologen konsequenterweise die Nomenklatur zu hinterfragen und die gängige Theorie einer Kirche mit einem Kleriker-, einem Laien- und einem Ordensstand als unzutreffend anzuprangern.

Wer also macht diese Kirche aus, und wodurch sind die Menschen in ihr untereinander verbunden? Das Studium des Neuen Testaments führt schnell zu einer Sichtweise, die sich von der gängigen Schulantwort erheblich unterscheidet.<sup>1</sup> Sie führt erneut zu der schon vom Konzil forcierten Vision des Volkes Gottes, das auf seiner Pilgerschaft unterwegs ist. Dieses Volk setzt sich aus einer grossen Vielfalt von Menschen zusammen, die gemeinsam Jesus Christus als Gewand angezogen haben (vgl. Gal 3,27; Röm 13,14) und, von diesem Herrn Jesus Christus in Gottes Geist verbunden, in Vielfalt seinen einen Leib bilden. Vor allem die Kirchenreformbewegungen förderten das aus solchen Einsichten erwachsende gemeinschaftliche Selbstbewusstsein, wenn sie mit Nachdruck propagierten: «*Wir sind Kirche*».<sup>2</sup> Offenbar ist leider allzu schnell in Vergessenheit geraten, dass bereits Pius XII. vor allem in den Laien (und Laiinnen) die Kirche sieht, die in einer zerrissenen Welt an einer Gemeinschaft arbeitet, die von Einheit und Gleichheit geprägt ist und dadurch zum Aufbau einer tragfähigen Gesellschaft beiträgt: «Die Gläubigen und genauer gesagt die Laien befinden sich in der vordersten Linie des Lebens der Kirche. Für sie ist die Kirche das Lebensprinzip der menschlichen Gesellschaft. Deshalb müssen sie, gerade sie, immer klarer das Bewusstsein haben, nicht nur zur Kirche zu gehören, sondern die Kirche zu sein – d. h. die Gemeinschaft der Glaubenden auf Erden

unter der Führung des gemeinsamen Hauptes, des Papstes, und der Bischöfe in Einheit mit ihm. Sie sind die Kirche.»<sup>3</sup>

Auch die sich daraus ergebende Folgerung ist von den neutestamentlichen Autorinnen und Autoren bereits vorge-dacht: Allen diesen Menschen gemeinsam ist ihre Taufe, ihr Hineingetauft-Sein in Jesus Christus, ihr Getränkt-Sein mit dem einen Geist (wie Paulus dies gegenüber der Kirche von Korinth ausdrückt: siehe 1 Kor 12,12–14). Mit dem Bild verstärkt der Apostel seine Vorstellung von einer überwältigenden Fülle des Geistes, mit dem die Christinnen und Christen erfüllt werden – etwa gleich einem Tuch oder einem Schwamm, der, in Wasser getaucht, dieses möglichst vollum-fänglich aufsaugt. So wie von Lukas später in der Apostelge-schichte<sup>4</sup> wird auch von Paulus das frei geschenkte Übermass dieser dynamischen Kraft Gottes hervorgehoben. Darin, in dieser geisterfüllten Christusverbundenheit, liegt die gemein-same Grundlage der Getauften, darin ist auch alle Würde gegeben, die der Christin und dem Christen zuerkannt wer-den kann – ungeachtet von Aufgabe, Verantwortlichkeit und Stellung in der Kirche, in der Gesellschaft oder anderswo.

Denn die vielfältige Einheit der Menschen in Christus aufgrund der Taufe verbietet jede Hierarchisierung. Sie ge-währleistet ein Zueinander und Miteinander, das von einer Haltung des Dienstes geprägt sein muss. Sie setzt Solidarität voraus und ermöglicht so eine Aufgabenteilung in Subsidia-rität und Solidarität – ohne dass einer zur anderen sagen kann: «Ich brauche dich nicht» (1 Kor 12,21, siehe dazu un-ten 4.3). Deshalb kann Kirche nur leben, wenn sie als Ge-meinschaft miteinander ihren Weg gestaltet, also gemäss

dem Wortsinn *syn-odal* durch die Geschichte geht (siehe ausführlicher dazu unten Kapitel 4).

An dieser Kirchengvision ist auch sechzig Jahre nach dem Konzil noch zu arbeiten, denn ihre Verwirklichung steckt erschreckenderweise noch in den Anfängen. Dabei gilt auch hier: Unsere Sprache verrät uns. Es ist höchste Zeit, sich von «Laien» und «Klerikern» zu verabschieden und damit tatsächlich das Ständedenken in der Kirche über Bord zu werfen – wie dies der Schweizer Bibeltheologe Herbert Haag bereits vor 25 Jahren angemahnt hatte.<sup>5</sup> Was Kirche ausmacht, ist die lebendige, dynamische und in vielfältiger Einheit verwirklichte Gemeinschaft der Getauften.

Die folgenden Überlegungen gehen auf einen Vortrag zurück, der für die 50-Jahrfeier des Katholischen Laienrats Österreichs am 10. Oktober 2020 entwickelt und in der Folge stark erweitert und überarbeitet wurde. Die kleine Schrift will der Klarstellung und der Ermutigung dienen, damit Kirche in jeder Ausdehnung nicht von oben her gedacht wird, sondern als eine geschwisterliche Gemeinschaft der Menschen, die sich in Jesus Christus geborgen wissen und daraus ihre Hoffnung auf Leben schöpfen. Und sie will bewusstmachen, dass wir selbst in der Verwirklichung dieses Taufbewusstseins als Kirche leben und so zur Lebendigkeit unserer Kirche beitragen.

Luzern, am Fest der Darstellung des Herrn (2. Februar 2022), dem 60. Jahrestag der Festlegung des Eröffnungstages des Konzils<sup>6</sup>

Walter Kirchschräger



# 1. Rückblick und Einführung

## 1.1 Am Vorabend des Konzils

### Laien in der Katholischen Aktion

In seinem ersten Rundschreiben als Bischof von Rom sprach Johannes XXIII. die Bedeutung der Laien (und Laiinnen) für die Tätigkeit der Kirche an. Er bezog sich dabei insbesondere auf die Katholische Aktion, schwerpunktmässig in jenen Gebieten, in denen die Freiheit kirchlicher Tätigkeit und damit der Aktionsradius der Bischöfe eingeschränkt war:

«Es war die weise Absicht [meiner Vorgänger], dass die Laien in der apostolischen Tätigkeit mit der Hierarchie kooperieren sollten. So konnten diese katholischen Männer und Frauen das, was die Hierarchie unter den gegenwärtigen Umständen nicht erreichen konnte, in einem Geist des grosszügigen Einsatzes bewirken. Natürlich waren sie dabei in Übereinstimmung mit ihren Bischöfen und in ständigem Gehorsam ihnen gegenüber.»<sup>7</sup>

In der Folge hebt Johannes XXIII. seine Absicht hervor, diese Tätigkeit der Laiinnen und Laien zu einem anderen Zeitpunkt ausführlicher zu würdigen.<sup>8</sup> Seine Reflexion zu diesem Thema beschliesst er wie folgt:

«Wir möchten unsere tiefe Dankbarkeit und Zuneigung gegenüber diesen unseren geliebten Kindern ausdrücken. In sie setzt

die Kirche ihre Hoffnung für die Zukunft. Wir haben volles Vertrauen in ihren eifrigen und wirkungsvollen Dienst.»<sup>9</sup>

### **Ein Thema des Konzils: Die «Laien»?**

Etwa zur gleichen Zeit, nur vier Monate nach der Ankündigung des Zweiten Vatikanischen Konzils<sup>10</sup>, setzte Johannes XXIII. am 17. Mai 1959 die «Vor-Vorbereitende Konzilskommission», die so genannte *antepreparatoria*, unter der Leitung seines Staatssekretärs, Kardinal Domenico Tardini, ein. Neben organisatorischen Vorbereitungen für das Konzil war es die vordringlichste Aufgabe dieser Kommission, einen Vorschlag für die thematische Konkretisierung der Kirchenversammlung zu erarbeiten. Neben den theologischen Fakultäten in Rom und weltweit sowie den Ordensleitungen wurden alle zukünftigen Konzilsväter auf schriftlichem Weg zu möglichen Themenstellungen befragt. An eine Beteiligung der «Laien» an der Konzilsvorbereitung war nicht gedacht.<sup>11</sup>

Auch unter den Antworten aus den deutschsprachigen Ländern fanden sich zahlreiche Eingaben, in denen die ausführlichere Beschäftigung mit Aufgabe und Stellung der Laien (und Laiinnen) vorgeschlagen wurde. Dabei wurden verschiedene Sichtweisen und Schwerpunktsetzungen erkennbar:

In der Stellungnahme der Wiener Kirchenprovinz<sup>12</sup> wird neben einer grundlegenden Vertiefung des Kirchenverständnisses durch eine Klärung der Bedeutung des Bischofsamtes eine theologische Vertiefung hinsichtlich der Gemeinschaft der Getauften als Leib Christi angeregt: Ermächtigt durch